**Bezugspreise:** für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mk. frei, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post monatl. 8.25 Mk., vierteljährl. 24.75 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Zentr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1103 u. 1133, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

# Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigenpreise:** Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 32 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4604

Nr. 597. Halle, Mittwoch, den 22. Dezember 1920. Einzelpreis 20 Pfg.

# Die Vereinfachung der Reichsverwaltung.

## Deutschlands Finanzlage vor der Brüsseler Konferenz.

Aus den Ausführungen des Staatssekretärs Schröder in der ersten Sitzung der Reparationskonferenz ist noch hervorzuheben: Die schwebende Schuld belief sich im April 1919 auf 64 Milliarden und beträgt jetzt 147 Milliarden. In dieser Summe sind die Verpflichtungen der deutschen Regierung, ihre Staatsangehörigen für die Beschlagnahme deutschen Eigentums in den Ententeländern zu entschädigen, nicht enthalten. Seit April 1919 hat die schwebende Schuld um rund 84 Milliarden zugenommen, wovon 55 Milliarden während des Finanzjahres 1920/21 entstanden sind. Die Regierung muß bis zum Abschluß des Rechnungsjahres 1920 mit einer weiteren Zunahme der schwebenden Schuld um etwa 25 Milliarden rechnen, was Ende März 1921 eine schwebende Schuld von insgesamt 171 Milliarden bedeutet. Hinzu kommen noch die eben erwähnten Verpflichtungen gegenüber den deutschen Staatsangehörigen. Diese Schuldenvermehrung werde von der deutschen Delegation, obgleich es eine sehr drückende Finanzlast sei, nicht als durchaus unabänderlich betrachtet. Er habe im Gegenteil den Optimismus, zu sagen, daß eine Gesundung aus diesem Finanzelend unter gewissen Voraussetzungen möglich sei. Seine Ansicht stimmte mit der auf der Brüsseler Internationalen Finanzkonferenz durch Staatssekretär Bergmann kundgegebenen Meinung überein. Die wesentlichen Voraussetzungen für eine Gesundung seien äußerste Sparsamkeit, energische Anspannung der Steuerkraft, Stabilisierung des Wechselkurses, sowie daß entsprechend den Zusagen des Friedensvertrages die Alliierten von Deutschland keine größeren Leistungen forderten, als es seiner Leistungsfähigkeit entspreche.

Staatssekretär Schröder erklärte sodann die Grundsätze, nach denen die deutsche Regierung den ordentlichen Haushalt von außerordentlichen unterscheide. Die Lasten, welche aus den Steuereinnahmen einschließlich der einmaligen Steuereinkommen gedeckt werden sollen, gehörten in den ordentlichen Haushalt, während der außerordentliche Haushalt sich auf die Ausgaben beschränke, für die ihrer Natur nach Schulden gemacht werden könnten. Der ordentliche Haushalt 1920/21 balanziere mit den tatsächlichen Eingängen. Die Staatseinkünfte bis Anfang November ließen erwarten, daß die geschätzten Beträge erreicht würden. Beispielsweise brachte die Einkommensteuer, die in den ersten drei Monaten des Finanzjahres 1920/21 nur 41 Millionen ergab, im Juli 396 Millionen, im August 555, im September 774 und im Oktober 1082 Millionen ein. Dieser hohe Ertrag der direkten Steuern wurde nur durch Auferlegung sehr schwerer Steuersätze erreicht. Staatssekretär Schröder führte als Beispiel das Einkommen eines deutschen Bürgers mit einem Vermögen von einer Million, in der 100 000 Mark für ein Einzelwohnhaus enthalten seien, an. 1913 hätten die Einkünfte von den verbleibenden 900 000 Mark einen Bruttobetrag von 45 000 Mark ergeben, wovon 5000 Mark für die Unterhaltungskosten des Hauses einschließlich Heizung verwandt wurden, so daß ein Nettoeinkommen von 40 000 Mk. verblieben sei. Jetzt aber beanspruche das Reichsnotopfer von einem derartigen Kapital einen Betrag von etwa 300 000 Mark. Der verbleibende Rest von verzinsbaren 600 000 Mk. bringe 30 000 Mark Bruttozinsen ein. Davon würden abgezogen 3000 Mark an Kapitalertragssteuer und 6000 Mark an Einkommensteuer, so daß 21 000 Mark verbleiben. Dieser Betrag verringere sich noch um 12 000 Mark für Hausunkosten einschließlich Heizung, so daß schließlich ein Nettoertrag von 9000 Mark zur Verfügung bleibe, was 1000 Goldmark vor dem Kriege gleichstehe.

Staatssekretär Schröder hält eine weitere Erhöhung der direkten Besteuerung nicht mehr für möglich. Er glaube aber, daß vielleicht eine gewisse Erhöhung der Kohlensteuer, der Umsatzsteuer, der Zuckersteuer und des Branntweinmonopols eintreten könne. Andererseits müsse mit einer Zunahme der Ausgaben, vielleicht drei bis vier Milliarden, gerechnet werden. Die Regierung tue ihr Aeußerstes, damit in jeder Beziehung Sparsamkeit geübt werde und erwäge besonders die Möglichkeit einer gewisse Verringerung des Beamtenstabes. Staatssekretär Schröder hat jedoch zu berücksichtigen, daß Personalverringerungen bei der allgemeinen Verwaltung selbst in größtem Umfange nicht allzu erhebliche Ersparnisse herbeiführen könnten, wenn man sie mit der Milliardensumme des Haushalts vergleiche.

Staatssekretär Schröder erwähnte sodann das Defizit der Post und der Eisenbahn, das 18 bis 20 Milliarden ausmache. Das sei in erster Linie auf die Erneuerungen des Betriebsmaterials nach dem Kriege zu sehr hohen Preisen zurückzuführen, was jedoch eine vorübergehende Belastung sei. Die Tarife seien erhöht worden, und die Frage beschäftige die Regierung auch weiter. Das Defizit könne im Finanzjahr 1921/22 noch nicht abgedeckt werden. Im allgemeinen könnten die staatlichen Industrieunternehmungen in absehbarer Zeit balanziert werden, während die wiederkehrenden Ausgaben des Haushalts jetzt schon beinahe balanzierten.

Zu dem außerordentlichen Budget zurückkehrend, erklärte Staatssekretär Schröder, daß viele Posten allmählich verschwinden würden, aber die durch den verlorenen Krieg verursachten Kosten der Ausführung des Friedensvertrages würden ungedeckt bleiben. Es sei unbedingt notwendig, solche Kosten aus dem ordentlichen Haushalt zu zahlen, da eine dauernde Vermehrung der schwebenden Schuld den finanziellen Zusammenbruch herbeiführen müsse. Um Geld flüssig zu machen, könne die Regierung nur Schatzanweisungen zur Reichsbank geben, und diese Schatzanweisungen seien bei Fälligkeit immer wieder neu auszustellen. Das bedeute von der Notenpresse leben. Es sei daher unbedingt notwendig, daß Deutschland Zeit gelassen werde, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, bis ein Ueberschuß im ordentlichen Haushalt vorhanden sei, der hinreiche, die Lasten des Friedensvertrages zu decken.

## Sparsamkeit und Dezentralisation.

WTB. Berlin, 21. Dez. (Drahtnachricht. Amtlich.) **Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Reihe von Vorschlägen, die der Reichskommissar für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Reichsverwaltung in Verfolg des ihm erteilten Auftrages vorgelegt hatte. Die Vorschläge, die der Reichskommissar im Einzelnen begründete, beziehen sich insbesondere auf die vom Kabinett bereits seit längerer Zeit ins Auge gefaßte Verminderung der Zahl der Ministerien, auf die Entlastung der Zentralbehörden von solchen Geschäften, die sachgemäß von nachgeordneten Behörden wahrgenommen werden können, auf die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen den verschiedenen Reichsbehörden und zwischen den Reichs- und Landesbehörden. Der Reichskommissar betonte, daß die Flut der Anträge auf Bewilligung von Reichsmitteln für kulturelle, wirtschaftliche und selbst soziale Zwecke entschieden eingedämmt werden müsse. Der Reichsminister des Innern brachte sodann in einem Korreferat unter weitgehender Würdigung der vorgetragenen Grundgedanken auch diejenigen Momente zur Geltung, denen bei aller Sparsamkeit im Interesse der Gesundung unseres gesamten sittlichen Lebens Rechnung getragen werden müsse. Er legte dar, welche der durch die Reichsverfassung dem Reiche zugewiesenen Aufgaben nach Lage der Verhältnisse keinen Aufschub vertrügen und welche neuen und umfangreichen Arbeiten der Verwaltung in wirtschaftlicher und politischer Beziehung durch den Friedensvertrag und die Kriegsfolgen auferlegt werden. Er erinnerte an die übermäßige Belastung der Arbeitskräfte der Ministerien durch die vermehrte Tätigkeit, die der Reichstag, der Reichswirtschaftsrat und der Reichsrat erfordern und bezeichnete es als notwendig, eine Reform der Arbeitsweise dieser Stellen in die Erörterung einzubeziehen. Der Minister betonte, daß es im Interesse unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht angehe, die Aufgaben auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kultur und Sozialpolitik unterschiedslos zu unterdrücken. Den Schwerpunkt der Reform steht der Minister in einer weitgehenden Dezentralisation aller Arbeit, die nicht im Interesse unserer außen- und innenpolitischen Einheitlichkeit unter der unmittelbaren politischen Verantwortlichkeit der Reichsregierung geleistet werden muß, durch Abgabe an die den Reichsministerien nahestehenden Landesregierungen und Gemeinden. Das Kabinett beschloß bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Materie, die Minister zu schriftlichen Noten mit kurzer Frist darüber zu veranlassen, wie die Gesichtspunkte der Sparsamkeit und der notwendigen Erfüllung der Staatsausgaben zu vereinigen sind.**

## In der Frage der Ausgleichszahlungen

**hat die englische Regierung das Angebot gemacht, zunächst in die Prüfung der großen Forderungen einzutreten, die Deutschland angemeldet hat. Auf diese Weise würde die englische Regierung versuchen, eine Linderung der augenblicklichen Lage herbeizuführen. Eine Beschlußfassung über diese Frage liegt noch nicht vor.**

## Schweizer Kritiken an der Völkerbundstagung

Die „Basler Nachrichten" schreiben: Wenn einst Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wird, muß auch der Verstand zu seinem Rechte kommen. Deutschland sind zweierlei Friedensbedingungen auferlegt worden: a) solche, die es zu Zahlungen verpflichten, b) solche, die es zahlungsunfähig machen sollen. Wenn es einmal beim Aufnahmeverfahren seine redliche Absicht, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen, nachzuweisen hat, so wird ruhig zu prüfen sein, ob und wo es trotz guten Willens oder mit bösem Willen im Rückstande ist. Diese Prüfung wird schwierig genug sein; daß französischer Zorn sie mehr bewältigen kann, ist für jeden Zuhörer der Rede Vivianis jetzt schon sicher.

Die „Nationalzeitung" sagt: Theoretische Anerkennung für die Universalität des Völkerbundes aus dem Munde von französischen Delegierten empfinden wir als Unaufrichtigkeit. Eine Aufnahme, deren Voraussetzung die Erfüllung von erpreßten Zugeständnissen, von Selbstentwürdigung oder gar von Unmöglichkeiten ist, bedeutet tatsächlich ein Aufnahmeverbot und sabotiert den Völkerbund.

## Hollands Liebeswerk für Deutschland.

Der Deutsche Zentralausschuß für Auslandshilfe teilt mit: Das holländische Zentralkomitee zur Linderung der Nahrungs- und Kleidernot in Deutschland (Sitz im Haag) hat dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe in Berlin als der zentralen Organisation aller mit der Verteilung von ausländischen Liebesgaben in Deutschland beschäftigten Vereine und Verbände mitgeteilt, daß es beträchtliche Spenden für Deutschland zur Verfügung stelle und weiter Liebesgaben zu senden beabsichtige. Es handelt sich zunächst um fünf Waggons Kartoffeln aus der holländischen Provinz Drenthe, über deren Verteilung die Holländer noch nähere Mitteilung machen werden. Angekündigt sind ferner: 14 Säcke mit Kleidung aller Art und 20 Kisten kondensierter Milch, Reis, Kindermehl usw. Außerdem hat das holländische Zentralkomitee dem Ausschuß für Sicherung der Milchversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zunächst 1500 holländische Gulden zur Verfügung gestellt. Für Sachsen hat das Komitee einen besonderen Waggon Liebesgaben aller Art übersandt. Der Waggon enthält vor allem Reis, Butter, Kakao, Zucker, Hafermehl, Seife, kondensierte Milch, Lebertran, Knabenanzüge, Kautschukunterlagen und Sauger. Das Komitee hat sich endlich gleich dem Central-Relief-Committee, New York, und den amerikanischen und englischen Quäkern dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe angeschlossen und benützt diesen Apparat zur Verteilung seiner im Hinblick auf unsere Not dankbarst begüßten Liebesgaben.

## Der Burschenbunds-Konvent.

Das „B. T." erhält folgende Zuschrift:

„Infolge der von einem großen Teil der deutschen Studentenschaft, namentlich den farbentragenden, Bestimmung fechtenden Korporationen, oft bekundeten antidemokratischen Gesinnung ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß alle farbentragenden Verbindungen reaktionären Anschauungen huldigen. Der von Burschenschaften, Korps, Landsmannschaften, Sängerschaften und Turnerschaften eingenommene „deutschvölkische" Standpunkt verstärkt diese Meinung. Einen ebenso exklusiven, aber entgegengesetzten Standpunkt nehmen die zionistischen Korporationen und die K. C.-Verbindungen ein. Zwischen beiden Lagern steht nun, allen reaktionären oder einseitig konfessionellen Anschauungen abhold, der Burschenschaftsbund-Konvent (B. C.), der Verband der paritätischen farbentragenden Korporationen. Er besteht aus teilweise über 40 Jahre alten Landsmannschaften, Burschenschaften und Verbindungen, die bei der Begründung einheitlich die Bezeichnung „Burschenbund" angenommen haben. Die Annahme einer bisher nicht gebrauchten Benennung schien notwendig, um schon durch die Bezeichnung den Unterschied von den antisemitischen und jüdischen Korporationen klar und deutlich zu betonen. Der B. C. knüpft bewußt an die ursprünglichen Grundsätze der „Deutschen Burschenschaft" an; seine Ziele sind:

1. Ausbau des studentischen Lebens in vaterländischem Geiste, Erziehung zu staatsbürgerlicher Betätigung.

2. Gleichberechtigung aller deutschen Studenten ohne Rücksicht auf Geburt und Glauben.

3. Geistige und sittliche Förderung der Mitglieder, ihre körperliche Ertüchtigung, besonders durch Sport.

Die Korporationen nennen sich paritätisch, weil sie niemanden seiner Religionszugehörigkeit wegen zurückweisen. Sie nennen sich dem Beispiel ihrer Wiener Korporationen folgend, „nationalfreiheitlich"; national, weil nur deutsche Studenten aufgenommen werden und kraftvolle, aber von Chauvinismus freie Bekennung und Betätigung des Deutschtums von allen Mitgliedern gefordert wird; freiheitlich, weil die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei Privatsache ist und jeder seinen eigenen Ideen und Ansichten folgen kann. Kennzeichnend ist die auf dem Burschentag am 27. Juni 1920 angenommene Resolution:

„Der B. C. setzt bei seinen Mitgliedern, getreu seinem Grundsatz, sich staatsbürgerlich in positiver Arbeit zu betätigen, die für einen Deutschen selbstverständliche Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes voraus, lehnt es dagegen bewußt ab, eines seiner Mitglieder einer politischen Partei zuzuführen oder ihm aus der Zugehörigkeit zu einer derselben einen Vorwurf zu machen, sofern sie auf deutsch-vaterländischem Boden steht."

Der B. C. erstreckt sich über Deutschland und Deutsch-Oesterreich und steht im Freundschaftsverhältnis mit gleichartigen deutschen Burschenschaften in Prag. Ihm gehören an in Berlin: Brandenburgia, Ghibellinia, Neo-Silesia; in Breslau: Alemannia; in Frankfurt: Bavaria; in Hamburg: Markomannia;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201222019/fragment/page=0001

in Heidelberg: Saxonia; in Leipzig: Alsatia; in München: Thuringia; in Wien: Budovisia, Fidelitas Snevia; in Würzburg: Wirgeburgia.“

## Die Entschädigungsforderung an Dänemark.

Zur Frage des Ueberganges des preußischen Staatsbesitzes in Nordschleswig an Dänemark hat die Entschädigungskommission in Paris jetzt ihre Entscheidung gefällt. Deutschland und Dänemark waren uneinig in der Schätzung der Werte. Nach dänischer Schätzung handelte es sich um Werte von 77 Millionen Kronen, dazu kamen 35 Millionen Mark als deutscher Anteil an der deutschen und preußischen Staatsschuld, ein Posten, der nach dänischer Auffassung zum heutigen Markkurse umgerechnet werden sollte. Dagegen fordert Deutschland für den abzutretenden Staatsbesitz 35 Millionen Goldmark und als Beitrag zur Staatsschuld 22 Millionen Goldmark. Die Kommission hat in ihrer Entscheidung vom 16. Dezember einen Mittelweg eingeschlagen und Dänemark eine Gesamtzahlungslast von 65 Millionen Goldmark auferlegt. In dieser Summe sind aber verschiedene solcher Aktiva noch nicht mitgerechnet, darunter Anteile an den Kreisbahnen, verschiedene preußische Grundrechte, die Besitzungen des Herzogs Ernst Günther, die dieser in der Zwischenzeit an dänische Verwandte verkauft hat, und manches andere. Deutschland hat bestritten, daß diese Posten unter den Friedensvertrag fallen, die Kommission wollte über diesen Widerspruch nicht hinweggehen. Im übrigen hat Deutschland, wie der dänische Bericht über die Sache meldet, auch seine Zustimmung zur Erledigung der ganzen Angelegenheit mit den 65 Millionen Goldmark verweigert. Doch soll angeblich die Entscheidung eine endgültige sein. Die Gesamtsumme wird Deutschland auf das Entschädigungskonto gutgeschrieben. Unter diesem Titel soll sie später Belgien ausgezahlt werden.

## Ein abgeführter Antisemit.

Der Herausgeber der Münchener antisemitischen Wochenschrift „Auf gut deutsch“, Dietrich Eckart, hatte in seiner Zeitschrift einen Preis von 1000 Mark für den Nachweis ausgesetzt, daß eine jüdische Familie während des Krieges drei Wochen lang auch nur drei Söhne beim kämpfenden Teil einer Kampftruppe oder im Schützengraben gehabt habe. Rabbiner Dr. Freund aus Hannover legte daraufhin Eckart eine Liste von 20 Familien seiner Gemeinde vor, auf die diese Voraussetzungen allerdings zutrafen, und stellte, da Eckart diesen Nachweis nicht gelten lassen wollte, beim Landgericht München Klage auf Grund des § 657 BGB. (betr. Auslobung auf Zahlung des ausgesetzten Preises). Nach Durchführung der Beweisaufnahme, in der der Kläger ein Verzeichnis von weiteren 50 jüdischen Familien aus anderen Gemeinden vorlegte, die bis zu 7 und 8 Söhne im Felde hatten und von denen einige sogar den Verlust von 3 Söhnen zu beklagen haben. erkannte der Beklagte den erbrachten Nachweis an und zahlte an den Kläger den ausgesetzten Preis von 1000 Mark. Dr. Freund überwies seinerseits den Betrag an jüdische Organisationen für gemeinnützige Zwecke.

## England und Rußland.

Wie der „Matin“ aus London meldet, erklärte Lloyd George gestern im Unterhause, die englische Regierung wolle in keiner Weise im Gebiet des ehemaligen Rußlands, besonders aber nicht im Kaukasus intervenieren. Etwas derartiges würde die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und dem britischen Reiche verhindern. Lloyd George erklärte ferner, der Handelsminister Horne werde ebenfalls am Mittwoch eine Erklärung über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland abgeben.

## Panikstimmung in Riga.

Aus Riga treffen seit mehreren Tagen übereinstimmende sehr beunruhigende Nachrichten über nahe bevorstehende große bolschewistische Kriegsunternehmungen gegen Polen ein. Die Bolschewisten haben an der estnischen Grenze bei Caziba, Luga und Pleskau eine Armee, die dritte, zusammengezogen und zwei andere, die siebente und fünfzehnte, weiter südlich bein Polock, Smolensk und Witebsk aufgestellt. Die Esten, die nur 12 000 Mann unter Waffen haben, haben ihren in Genf weilenden General Laidoner zur Rückkehr aufgefordert. Die estnische Regierung hat sich zugleich an die lettische gewandt und von dieser die Erklärung erhalten, daß sie versuchen werde, die Linie an der Ewst zu halten, jedoch wegen der Versetzung der Truppen wenig Hoffnung habe, dazu in der Lage zu sein. Wenn es nicht gelinge, werde die lettische Regierung das ganze Land mit Einschluß der Städte Riga und Mitau bis zur Windaulinie räumen müssen. Es wird noch bestimmt versichert, daß Lettland Polen ein Mandat gegeben habe, die Dünalinie zu besetzen. Im geschäftlichen Leben Rigas herrscht Panikstimmung. Besonders bemerkenswert ist, daß das Projekt eines großen englisch-französisch-deutschen Bankunternehmers zur Hebung der lettischen Valuta durch Rücktritt der französischen Teilnehmer gescheitert ist. Der Angriff der Bolschewisten wird spätestens im Februar erwartet.

## Harding und der Völkerbund.

**Nach einer „Matin“-Meldung aus London berichtet ein Telegramm aus Marion (Ohio), der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten Harding sei endgültig entschlossen, keine Rücksicht auf den Friedensvertrag und das Völkerbundsstatut zu nehmen.**

## Die Sowjetregierung der Ukraine.

Die Regierung der Ukraine hat an die Ministerien des Auswärtigen in Bukarest, Sofia, Belgrad, Konstantinopel, Athen, Wien, Prag, Riga, Reval, Berlin, Paris und Rom einen Funkspruch gerichtet, in dem es heißt:

„Jetzt, wo die Beendigung des Krieges neue Kräfte frei macht und neue Mittel gibt, wird die Macht der Arbeiter und Bauern mit noch größerer Energie ihr Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Förderung des Wohlstandes der Massen fortsetzen, indem sie die ungeheuren natürlichen Reichtümer des Landes ausbeutet. In der Annahme, daß dies Werk den Interessen aller Völker und aller Regierungen entspricht, schlägt die Arbeiter- und Bauernregierung der angrenzenden Länder im Interesse des allgemeinen Friedens vor, zur Wiederherstellung der normalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der sozialistischen ukrainischen Sowjetrepublik in Verbindung zu treten, wie Polen und Georgien schon mit der Ukraine in Verhandlungen stehen.“

# Deutsches Reich.

**Der auswärtige Ausschuß des Reichstages** sollte bereits am Sonnabend zu einer Sitzung zusammentreten. Da die Verhandlungen des Reichstages an diesem Tage aber bereits in der frühen Morgenstunde begannen, wurde die Sitzung des Ausschusses auf Montag verschoben. Den Anlaß zur Einberufung des Ausschusses gab eine Interpellation der Unabhängigen, die sich gegen die Haltung der Regierung in auswärtigen Angelegenheiten, namentlich auch in der Frage der bayerischen Einwohnerwehr, richtete. Die Unabhängigen behaupten auch, daß die Note über Oberschlesien nicht voll in dem Sinne gehalten gewesen sei, die der Ausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen gehabt hätte. Da durch die Weihnachtsferien die Erledigung der Angelegenheit im Plenum nicht möglich sei, wurde der Ausschuß zusammenberufen. Die Sitzung, die in Anwesenheit des Reichsministers Simons stattfand, war vertraulich. Wie wir erfahren, wurde neben der Frage der bayerischen Einwohnerwehren auch die Brüsseler Konferenz behandelt. Beschlüsse wurden in der Sitzung, die erst nachmittags gegen 3 Uhr ihr Ende erreichte, nicht gefaßt.

**Schnelle Erledigung der Wahlproteste.** Im alten Reichstag ist es wiederholt beklagt worden, daß die Wahlprüfungen nicht nach Rechtsgrundsätzen, sondern nach Parteirücksichten erledigt wurden. Allgemein wurde die Langsamkeit des Verfahrens bemängelt. Zum Teil wurden Wahlprüfungen nicht einmal bis zum Schluß der fünfjährigen Legislaturperiode erledigt. Durch die Einrichtung des aus Parlamentariern und Reichsgerichtsräten zusammengesetzten Wahlprüfungsgerichts ist das nun anders geworden. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat das Gericht die Wahlprüfung für sämtliche Reichstagswahlkreise, in denen am 6. Juni 1920 gewählt wurde, beendigt. Alle Wahlen wurden für gültig erklärt. Hieraus ergibt sich, daß das Gericht nur sechs Monate gebraucht hat, um seine Aufgabe zu erledigen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß das Gericht sich neu konstituieren und zunächst sein Verfahren in der Wahlprüfungsordnung regeln mußte.

**Beschleunigter Abbau der Kriegsgesellschaften.** Wie bekannt, ist ein Reichsausschuß zur Nachprüfung des Gebarens der Kriegsgesellschaften eingesetzt worden. Der Unterausschuß, der die Ernährungsgesellschaften zu behandeln hatte, hat sich unter anderem auch mit dem Abbau der dem Ernährungsministerium und dem Landwirtschaftsministerium unterstehenden Kriegsorganisationen beschäftigt. Er hat festgestellt, daß das Reichsministerium seit dem 1. April 1920 den Bestand an Beamten und Angestellten von 19 015 auf 6874, also rund um ein Drittel heruntergedrückt hat. Davon sind allein in den letzten drei Monaten rund 2000 Beamte und Angestellte ausgeschieden. Der Unterausschuß beschloß, daß die Auflösung eines wesentlichen Teiles der Kriegsorgasation bis zum 1. April 1921 beendet sein müsse.

**Im Prozeß Erzberger-Helfferich** erkannte heute das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision sowohl des Angeklagten als auch des Nebenklägers. Die sehr ausführliche Urteilsbegründung, die rein rechtlicher Natur war, schloß sich in allen Punkten den Ausführungen an, die der Reichsanwalt am vergangenen Freitag gemacht hatte.

# Auslands-Rundschau.

**König Konstantin** hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der u. a. erklärt wird, daß er sich glücklich fühle, sich wieder bei seinem Volke zubefinden. Die Volksabstimmung habe die Wahrheit der Losung „Meine Stärke liegt in der Liebe des Volkes“ gezeitigt.

**Das Demissionsschreiben des französischen Kriegsministers Lefevre** läßt erkennen, daß er mit seinen Ministerkollegen verschiedener Meinung über die sog. deutsche Gefahr war, da er an einen nahe bevorstehenden Revanchekrieg Deutschlands glaubte, das sich nach seiner Meinung nicht scheuen würde, mit den Bolschewiki zusammenzugehen. Lefevre befürchtet, daß die von ihm zwar noch vor seiner Demission unterzeichneten Militärprojekte gänzlich unzulänglich sind, aber er wollte wenigstens so viel als möglich erreichen und verstand sich darum zu der Unterzeichnung, die sonst für den magenkranken und deshalb pessimistischen Lefevre, der aus reinem Patriotismus zurücktrat, unlogisch gewesen wäre. Während von militärischer Seite nur eine achtzehnmonatige Dienstzeit gefordert wurde, ging er noch darüber hinaus und verlangte die zweijährige Dienstzeit. Er hält daran auch jetzt noch fest und will im nächsten Monat vor der Kammer noch einmal für sein Projekt eintreten. Bei dieser Gelegenheit muß es sich zeigen, wie sich die Kammer zu der Regierungsvorlage mit ihrem Achthunderttausend-Mann-Heere und den riesigen Kreditanforderungen stellt. Leygues hat jedenfalls in meisterhafter Weise dafür gesorgt, daß der Präsident der Finanzkommission Raiberti direkt aus dem Lager der Opposition, gegen die Militärvorlage, zum Nachfolger Lefevres gewann. Der Posten eines Präsidenten der Finanzkommission wird dem in allen Rechenkünsten beschlagenen Maurice Maunoury übertragen.

**Ministerkrisis in Dänemark.** Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat die Zeitung „Dagens Preß“ von zuverlässiger Seite erfahren, die Reichstagsfraktion der Fortschrittspartei habe beschlossen, ihre beiden Vertreter in der Regierung, die Minister Hellens und Vuckovski, zurücktreten zu lassen.

**Die Hungersnot in China.** Die Zeitung „Dagens Nyheter“ teilt mit: Der Leiter der schwedischen Mission in China, Missionar Högeman, teilt auf Grund von Berichten der Missionare über die Hungersnot in China mit, es seien namentlich die Provinzen Tschili, Schantung, Schansi, Scheni und Honan, die von etwa 30 Millionen Menschen bewohnt werden, von der Hungersnot betroffen. In diesen Gegenden sei im ganzen Jahr kein Regen gefallen. Zur Zeit lebt die Bevölkerung von Gras und Wurzeln.

**Frankreich und der Vatikan.** Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat gestern mit 12 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Beratungen über den Gesetzentwurf, betr. die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan bis zum 19. Januar aufzuschieben. Dieser Beschluß erfolgte, obwohl der Ministerpräsident noch vor Ende dieses Jahres den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf durchzuberaten gedachte.

**Der Vertrag von Rapallo ratifiziert.** General Caviglia teilte dem Truppenbefehlshaber der Regentschaft des Quarnero im Auftrage der italienischen Regierung mit, daß der König von Rapallo ratifiziert habe.

**Erdbeben.** Wie „Ipeca“ aus Tegelini meldet, hat dort ein tektonisches Erdbeben stattgefunden. Zahlreiche Gebäude sind infolge der Erdrisse versunken. Längs des Flusses Javussa wurden viele Häuser vernichtet und Petroleumquellen beschädigt. Viele Dörfer sind schwer betroffen worden. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Das Schloß Ali Pascha in Tegelini ist dem Einsturz nahe.

---

## Der Barbier.

Von

**Eberhard v. Weittenhiller.**

(Nachdruck verboten.)

Der Chef hatte sich zum Mittagessen begeben. Der neue Gehilfe war allein im Laden geblieben, zog sein Leibblatt aus der Tasche und vertiefte sich mit heißem Kopf und funkelnden Augen in die Lektüre eines blutigen Hetzartikels, der mit „Franz Xaver Zündler“ gezeichnet war.

Ueber die Schwelle trat ein eleganter Herr, ein Herr jener Klasse, die der Gehilfe aus tiefster Seele haßte.

Während ihm der Haarkünstler die Serviette umband und das Gesicht einseifte, begann der Zündlerische Artikel in seinem Hirn seine ätzende Wirkung auszuüben. Eine grenzenlose Wut stieg in ihm auf gegen den Nichtstuer, den er bedienen mußte, während er ihm am liebsten ins Gesicht gesprungen wäre, den er sogar unterm Messer hatte, indes er noch sorgsam achtgeben mußte, ihn nicht zu schneiden.

Er studierte beim Rasieren das Mienenspiel des Herrn und entdeckte in dessen Lächeln nichts als abgefeimteste Bosheit. Er bohrte seine Blicke förmlich durch die Stirn des andern in die Niedertracht anmaßendster Gedanken. Ueber die Wange des Fremden schabend, haßte er deren satte Wohlgenährtheit. Beim Enthaaren des Kinns fand er dieses herrisch-selbstbewußt vorgebeult. Indes er die Stoppeln des Schnurrbartes entfernte, versetzte ihn die unverschämte Schürzung der Oberlippe in Wut.

Jedenfalls geflissentlich, sei es aus schlechtem Gewissen oder aus Hochmut, vermied es der Herr, während des Rasiertwerdens dem Gehilfen in die Augen zu schauen, sondern starrte zur Decke oder in den Spiegel. Dem Gehilfen lief die Galle über. Aber schweigend tat er seine Arbeit. Immer wieder mußte er an den Zündlerischen Artikel denken und immer wilder rollte sein Blut. Eine Atmosphäre knirschenden Hasses schien von dem Herrn auf ihn überzugehen und seinen Groll zur Siedehitze zu steigern.

Als der Barbier das Messer über den Hals des Kunden gleiten ließ, war alles um ihn in einen purpurnen Rausch versunken, hatte er alle Folgen der Tat, die in ihm keimte, aus seinem Denken gelöscht. Er sah in dem vor ihm Sitzenden nur mehr den Feind, den Vertreter eines von ihm verabscheuten Standes, den es zum Heile der Menschheit zu vertilgen galt. Er war nur mehr von dem Gedanken besessen, jetzt — jetzt das Messer anzudrücken, es rasch durchzuziehen und dem Gehaßten die Schlagader zu durchschneiden.

Bei diesem Gedanken zitterte seine Hand und ritzte ein wenig die Haut des Opfers, auf dessen Halskragen ein roter Blutstropfen rieselte. Der Gehilfe erwartete nun einen bei diesen Leuten üblichen, wilden Ausbruch von Zorn und Arroganz und packte sein Messer fester. Dabei bewegte er in lautloser Erregung die Lippen.

Der Herr, der dies im Spiegel gewahrte, deutete es in seiner Weise und sprach: „Aber mach'ns Ihna nix draus! Dös kann ja an jed'n passier'n!“

Dem Gehilfen war es, als würde ihm plötzlich der Boden unter den Füßen weggezogen. — — — Mit größter Sorgfalt tupfte er den Blutstropfen von Hals und Kragen des Fremden und vollendete dienstbeflissen seine Arbeit.

Der Herr lächelte vor sich hin, nicht ahnend, an welch furchtbarem Abgrund er vorbeigekommen.

„Habe die Ehre, Herr Zündler!“ begrüßte ihn der eintretende Chef.

## Die Straße.

Von

**Richard Rieß.**

(Nachdruck verboten.)

Fremdsein ist süß und herb zugleich. Mitschwimmen zu können im Strome des Verkehrs und sich als kleines Teilchen einer großen Gemeinschaft zu fühlen . . .

Gern wandere ich durch die fremden Straßen der großen Stadt. Der Alltag der engen vier Wände ist vergessen. Groß erscheint mir die Neutralität der Oeffentlichkeit, bedeutsam der Mensch, den ich, losgelöst aus dem kleinen Kreise seiner Sorgen, Nichtigkeiten, seiner kampfbereiten Gehässigkeit und Gier, in seiner teilbedeutsamen Notwendigkeit erkenne. Was kümmert dich der Einzelne und sein Geschäft? Er dient (wie du selber) der Belebung des Bildes. Uninteressiert ist die Straße, und der Gedanke bleibt dem Dahinschreitenden fern, daß in den Häusern, die zur Rechten und zur Linken den Weg säumen, Menschenalltag sich aus Sorge und kleinem Glücke formt, ganz wie in den Stunden, in denen dein eigenes Leben seine geheime und innige Form findet. Nichts als Wand sind dir diese Häuser. Feierlich, unpersönlich treten sie dir entgegen. Noch verraten sie nichts von der dunstigen Luft ihres Stiegenbaues, nichts von den grauzerlebten Düsterkeiten ihrer müden Behausungen. Fern sind dir die, denen diese Häuser Heim und Hafen bedeuten.

Denn du bist der Fremde, der Jedermann und der Niemand. Du bist die Welle, die kommt und geht und nicht rasten darf. Genießer du der herben Schönheit der Wanderschaftsmelancholie . . .

Fremd bist du, und du entgehst dem Dunste der kleinen Kreise. Die sind um jedes Haus gezogen und nehmen dich gefangen, sobald die Straße dir mehr ist als der Weg. Sobald sie dir Ziel und Rast, sei es auch nur für eines Atemzuges Augenblick. Eine Frau siehst du im Torgange stehen und wendest dich an sie mit fragendem Worte. Die Nachbarn hören es und treten hinzu. Und alsbald bist du irgendwie dem Leben verschwistert, das hier pulst. Das hier wie dort gleich ist und Gleichnis, und doch seinen eigenen Atem hat. Und jäh hat Ferne und Weite die Straße verloren. Zu kleiner Menschlichkeit hat sie sich bekannt.

Liebst du es aber, du an die Gewohnheit Gebundener, niemals den Anschluß an die engen Bezirke irgendwie Gleichgestimmter zu verlieren; immer weiterzuspinnen an den Fäden der Beziehungen, dann wirst du auch auf der Straße niemals die unsichtbaren Bänder lösen, die dich mit der Welt, mit den Tausenden deiner Art verknüpfen, du wirst niemals das warme, wohlige, weiche Gefühl kennen lernen, das die Geborgenheit in der Gesamtheit, im Großen, Unbekannten weckt. Du hörst, wie, rauschender Katarakt, die Trambahn näherbraust, aber du siehst nur Menschen, du ziehst den Hut vor den Vorbeirauschenden, besorgt, ein dir Bekannter könnte, tätest du es nicht, deinen Gruß vermissen. Und du bist erfreut, sekundenlang die Aufmerksamkeit aller Bahngäste erregt zu haben.

Du, Freund, bist dem verwandt, der die Musik des Schweigens nicht kennt und nicht weiß, daß die Einsamkeit voll schöner Melodie ist. Du kannst die Lüge des Beieinanderseins auch nicht um des Sekundenzeigers Breite von dir lösen, weil du eines verlernt hast: dich mit dir zu bescheiden und hineinzuhorchen in die eigene Seele . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201222019/fragment/page=0002
DFG

# Halle und Umgebung.

Halle, den 22. Dezember 1920.

## Winters Anfang.

**Am Mittwoch, den 22. Dezember,** um 4 Uhr früh tritt die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks. Wir haben den kürzesten Tag und die längste Nacht und den Beginn des kalendarischen Winters. Aber längst haben Frost und Schnee von der Erde Besitz ergriffen; diesmal hinkt Winters Anfang sozusagen monatelang hinter den Ereignissen her. Brach doch der Winter beinahe schon zu der Zeit herein, als in anderen Jahren erst der Herbst zum Durchbruch kam. Aber wir befinden uns ja nun schon seit Jahresfrist in einer Periode, deren Seltsamkeit darin besteht, daß alle Jahreszeiten viel zu früh anfangen und auch entsprechend vorzeitig enden. Diese in ihren meteorologischen Zusammenhängen noch völlig ungeklärte Erscheinung zeigte sich zuerst im Herbst 1919, als bereits während der letzten Oktoberwoche Frost und Schnee einen frühen Winter herbeiführten, der im November von noch nie zuvor beobachtetem Schneereichtum war. Aber ehe der eigentliche Winter begann, war er auch schon überwunden; schon Ende Februar begann ein seit hundert Jahren nicht dagewesener zeitiger und warmer Frühling ohne jeden Rückschlag, und in den ersten Apriltagen bereits war es warm und grün wie sonst erst an der Schwelle des Sommers. Doch auch dieser Sommer nahm ein vorzeitiges Ende mit einer langen Periode sehr kühlen Regenwetters, das bereits vor dem Ende der Hundstage einsetzte und bis zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, in manchen Teilen Mitteleuropas sogar bis zum Ende des Septembermonats dauerte. Ihm folgte das gegenteilige Extrem: eine rund zweimonatige Periode fast absoluter Trockenheit, die bis zum heutigen Tage namentlich im östlichen Mitteleuropa noch nicht überwunden ist, zumal die während der letzten Wochen gefallenen Schneemengen, in Schmelzwasser umgerechnet, keineswegs so erheblich waren, um einen Ausgleich für den fast völlig regenlosen Spätherbst zu schaffen. Eine Folge der die Trockenheit bedingenden Wetterlage, die fast ständig unter dem Einfluß hohen Luftdrucks stand, war, wie vor Jahresfrist, wiederum ein ungemein frühzeitiger Winter, der gleichfalls schon im Oktober einsetzte, und der uns, von wenigen Tagen stürmischen Regenwetters im November abgesehen, bisher eigentlich überhaupt nur Frost gebracht hat. Dieser hat sich zwar im großen und ganzen in mäßigen Grenzen gehalten und ist erst während der letzten Wochen strenger geworden.

Aus dem bisherigen Verlauf des Winters Schlüsse auf die Witterung der nächsten Monate zu ziehen, ist nicht leicht. Wohl kann man auf Grund langjähriger Erfahrungen zwar sagen, daß ein Winter, der sich in seinem ersten Teile und namentlich auch schon im Spätherbst durch frühzeitige Kälte ausgezeichnet hat, weit mehr Aussicht auf eine lange Fortdauer tiefwinterlicher Witterung, als auf einen milden Verlauf der eigentlichen Wintermonate bietet; aber im vergangenen Jahre haben wir gerade erlebt, daß ein frühzeitiger Winter auch sehr früh zu Ende gegangen ist. Wenngleich sich nun nur höchst selten zwei Jahre in bezug auf die Witterung völlig gleichen, so muß doch mit einer nicht geringen Wahrscheinlichkeit auf den baldigen Eintritt von mildem Regenwetter gerechnet werden; denn der Typus des Hochdruckwetters, daß die Witterung in dem nun vergangenen Herbst fast ausschließlich beherrscht hat, dauert nunmehr bereits ein volles Vierteljahr, und mit dem Wiederbeginn reger atlantischer Wirbeltätigkeit kann in absehbarer Zeit wohl sicher gerechnet werden. Nur zu oft folgt eben ein Witterungsextrem dem anderen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß uns nach dem letzten unerhört niederschlagarmen Vierteljahr nun um so regenreichere Monate, die mit milder Witterung gleichbedeutend sind, bevorstehen.

**Weihnachtsfeier des Deutschdemokratischen Vereins.** Heute nachmittag 4½ Uhr findet im Neumarktschützenhaus eine vom Deutschdemokratischen Verein veranstaltete Weihnachtsfeier statt. Es sind musikalische Darbietungen, Rezitationen und Kindervorträge vorgesehen. Für die Kinder findet eine Schokoladenpause statt und danach erscheint der Weihnachtsmann. Am Abend folgt gemütliches Beisammensein der Parteifreunde. Alle Mitglieder der Partei, Damen und Herren, sind willkommen. Karten zu 1,50 Mk. sind heute vormittag noch im Parteibureau Leipziger Str. 21 oder am Nachmittag an der Kasse zu haben.

**Volkstümliches Weihnachtskonzert in der St. Georgenkirche.** Am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, findet in der geheizten St. Georgenkirche ein Weihnachtskonzert statt, dessen gesamter Reinertrag für kirchliche Bedürfnisse der St. Georgengemeinde verwendet wird. Die Ausführenden, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sind das „Hallische Vokalquartett" (Luise Naundorf, Helma Baer, Hermann Schaaf, Kurt Nederkorn, ein Streichquartett (Konzertmeister Max Knoch, Gertrud Schiborr, Konzertmeister Müller, Cellist Schindler), zwei Hornisten und zwei Oboisten vom hiesigen Beamtenorchester. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Nederkorn. Die Eintrittspreise (3, 2, 1 Mk.) sind volkstümliche. Es gelangen Werke von Praetorius, Franz, Freundt, Othegraven, Klanert, Stephani, Reger und Cornelius zur Aufführung. Karten bei Hothan, Koch, Manthey, sowie in der Waisenhausbuchhandlung und Küsterei.

**Von Hamburg nach Amerika** finden im Monat Dezember außer den bereits veröffentlichten Postabgängen noch solche mit den nachbezeichneten Dampfern statt:

1. Dampfer „Nystic", „Katrina Luckenbach" und „Jowan" nach New York von Hamburg am 24., 29. und 30. Dezember; Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 23., 28. und 29. Dezember 12 Uhr mittags für eingeschriebene, 9 Uhr abends für gewöhnliche Briefsendungen.
   Mit dem Dampfer „Stockholm" am 31. Dezember von Gotenburg nach New York; Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 28. Dezember 8 Uhr vormittags für eingeschriebene, 7 Uhr nachmittags für gewöhnliche Briefsendungen, werden nur Sendungen mit entsprechendem Leitvermerk abgesandt.
2. Dampfer „Argentina" nach Montevideo und Buenos Aires von Hamburg am 30. Dezember; Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 29. Dezember 12 Uhr mittags für eingeschriebene, 9 Uhr abends für gewöhnliche Briefsendungen. Dem Dampfer „Argentina" werden nur solche Briefsendungen nach den La Plata-Staaten und Durchgang zugeführt, die einen entsprechenden Leitvermerk tragen.

Nachträgliche Aenderungen der vorstehend angegebenen Abfahrtszeiten der Dampfer „Nystic", „Katrina Luckenbach", „Jowan" und „Argentina" sind nicht ausgeschlossen. Die Abfahrt des Postdampfers „Garibaldi" von Genua nach Santos und Buenos Aires, die für den 20. Dezember vorgesehen war, ist auf den 23. Dezember verschoben worden; Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt a. M. am 20. Dezember 12 Uhr nachts, beim Postamt 1 in Hamburg am 19. Dezember 12 Uhr nachts.

*

**Frau Stepkes Fuchspelz. — Ein wahres Geschichtchen.** Frau Stepke wünschte sich schon seit vielen Jahren zu Weihnachten einen Fuchspelz. Jedesmal, wenn auf der Straße eine Weiblichkeit an ihr vorbeiging, die einen solchen Pelz trug, krampfte der Neid das Herz der Frau Stepke zusammen, und es gab keinen Pelzhändler in der Stadt, den sie nicht schon um den Preis eines solchen Pelzes gefragt hätte. Aber die Pelze wurden immer teurer, immer unerschwinglicher. Herrn Stepke kam dieses ewige Quälen um den Pelz schon aus seinem dicken Halse heraus, und er sann nach, wie diesem Wunsche seiner besseren Ehehälfte abzuhelfen sei. Einst, als er in Sorgen um den jährlichen wiederkehrenden Wunsch hinaus auf die Felder tippelte, es lag gerade der Schnee so recht schön weiß überall, da sah er über ein Feld in der Nähe der Häuser eine schmale Spur laufen. Ein runder Tritt reihte sich an den anderen, wie eine Schnur lief die Spur der Heide zu. Da kam gerade ein Mann mit einem Jägerhut des Weges, und den fragte Stepke, ob er wisse, was das für ein Vieh gewesen sei, das hier umherlief. Der Mann zog die Stirnfalten in die Höhe, nahm eine Prise, besah sich die Fährte genau und sagte dann: Das war ein Fuchs. Darauf ging er seiner Wege.

Ein Fuchs! Stepke lief eilends zu seinem Freunde Rasselmatz, der ein Schlageisen besaß, mit dem er anno dazumal, als noch Krieg war, in Rußland angeblich Bären gefangen hatte, ihrer dreie oder vier. Es kam Rasselmatzen auf einen Bären nicht an. „Mensch mach keine Dinger mit dem Eisen", sagte Rasselmatz besorgt, aber Stepke war schon bei der Tür hinaus. Abends als es dunkelte, schlich er dorthin, wo die Spur noch zu sehen war. In das Eisen kam ein ziemlich derbes Stück Speck, und es wurde vorsichtig aufgestellt, nicht ohne daß es erst einmal zuschnappte und um ein Haar Stepkes Finger gefaßt hätte. Stepke ging darauf wohlgemut nach Haus. Am nächsten Morgen, ganz zeitig, die Frau schlief noch, zog sich Stepke an und ging dorthin, wo die Falle stand. Ringsumher war es noch dunkel, nur die Sterne funkelten auf den Fallensteller, und Stepke kam sich mächtig romantisch vor. Bald war er am Orte angelangt und richtig, es saß was in der Falle. Leise pürschte sich Stepke ran. Aber es war nicht der Fuchs, sondern ein weißer Kater, der da sein Leben im Schlageisen lassen mußte. Stepke aber dachte, Fell ist Fell, zog den Kater aus der Falle, steckte ihn in die zu diesem Zweck, allerdings für den Fuchs, mitgebrachte Tasche und pirschte nach der Stadt zurück.

„Was haste denn in dem Sacke und wo warste denne," fragte Frau Stepke verwundert, als ihr Mann das Zimmer betrat. Sie lag nämlich noch im Neste. „Ach nischt weiter," meinte Stepke, „ein paar Mohrrüben." Aber er verschwand gleich wieder und trug den toten Kater zu einem andern Freunde, der ein Stückchen Gerber war. „Mensch, wo haste denn den dusten Kater her?" fragte dieser erstaunt, denn Stepke war ihm bisher wohl als ehrsamer Eisendreher bekannt gewesen, nicht aber als Katzenräuber. „Frag nicht viel, zerr ihms Fell runter und färbe es mir rot, fuchsrot," sagte Stepke. Der Freund besorgte dies, und zwei Tage darauf war Stepke im Besitz des roten Katerfelles. Das trug er zum Kürschner und ließ seiner Frau einen Fuchspelz machen. Der Kopf wurde einem Fuchse „täuschend ähnlich" ersetzt, ein Fuchsschwanz war aber Stepke zu teuer. „Sie merkt's nicht," meinte er feixend. Frau Stepke fiel ihrem Manne um den Hals, das erste Mal seit 25 Jahren. Stolz lief sie mit dem Fuchs umher und erntete Neid und Mißgunst gerade genug. Aber eine gute Freundin machte sie darauf aufmerksam, daß der Fuchs verdammt scharfe Krallen gehabt haben müsse, und daß der Schwanz eher einem Katzenschwanz als der Rute eines Fuchses gliche. Die hatte nämlich selber ein Fuchsfell, und was für eines.

Frau Stepke ging der Sache auf den Grund, aber gründlich, und bald kam die ruchlose Tat ans Tageslicht. Frau Stepke hat zwar noch immer keinen Fuchs, aber für Herrn Stepke blieb der Katzenjammer nicht aus.

### Familien-Nachrichten

**Geboren:** Dr. med. Paul Otten (T.), Halberstadt.
**Gestorben:** Auguste Müller, 69 J., Rittergut Siegelsdorf; Else Michalak, Halle; Elsbeth Heer, geb. Krusemark, Halle-Cröllwitz; Emanuel Stallmach, 57 J., Zschornewitz-Golpa.

# Provinzial-Nachrichten.

## Siedlungstätigkeit.

Man schreibt uns: Die Landwirte in Collochau im Kreise Schweinitz, meistens kleine Besitzer von 8 bis 10 Morgen, hatten auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes den Antrag auf Abgabe von Siedlungsland vom Rittergut Polzen gebeten. Dieses Rittergut ist in einem äußerst schlechten Zustande. Eine größere Ackerfläche, man spricht von 60—80 Morgen, ist unbestellt geblieben. Wegen Mangel an Arbeitskräften sind im vorigen Jahre eine erhebliche Menge Kartoffeln in der Erde stecken geblieben, Wiesen wurden nicht voll abgeerntet. Da wäre es doch nun gewiß richtig gewesen, dem Wunsche der kleinen Besitzer zu entsprechen. Durch Abgabe etlicher Morgen würden die Landwirte eine ausreichende Ackernährstelle erhalten und auch für Volksernährung würde besser gesorgt sein. Solchen Erwägungen hat man sich aber mit dem Hinweis verschlossen, daß bei der Abgabe des gewünschten Landes die selbständige Existenz des Besitzers gefährdet würde. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die getroffene Entscheidung wird einfach nicht verstanden. Reichstagsabg. Delius hat sich der Sache angenommen.

Wenn überall in der obengeschilderten Weise verfahren wird, kommt bei dem ganzen Siedlungsgesetz wenig heraus zur Freude der Großgrundbesitzer und ihrer Freunde.

@ **Burgliebenau,** 21. Dezember. (Holzjagd.) Bei der in vergangener Woche von Herrn Forstmeister Stolz in den fiskalischen Waldungen hier veranstalteten Holzjagd, wurden von 15 Herren in den einzelnen Treiben insgesamt 75 Hasen, 1 Kaninchen und 1 Fasanhahn erlegt. Der Wildbestand ist in den Waldungen hier gegen früher außerordentlich zurückgegangen, besonders die Reh- und Fasanenbestände.

÷ **Raßnitz,** 21. Dezember. (Billige Hasen.) Bei der in vergangener Woche vom Konsul der Niederlande de Liagre aus Leipzig auf seinem Jagdrevier in den Fluren Raßnitz und Pritschöna veranstalteten Nachjagd wurden in einem fliegenden Treiben in den Feldmarken 125 Hasen und in einem Kesseltreiben im Auengelände noch 14 Stück, zusammen 139 Hasen zur Strecke gebracht. Den Jagdinteressenten und Ortsfamilien wurde nach vorher ergangener Meldung Freund Lampe für 25 Mk., pro Stück, abgegeben.

— **Tröbitz** (Liebenwerda), 21. Dezember. (Eine seltsame Diebstahlsgeschichte) wird von hier gemeldet: Am Freitag abend wurde aus der Zechenstube der Grube „Hansa" eine Kiste mit über 41 000 Mark Inhalt gestohlen. Das Geld war abgezählt und sollte zur Lohnzahlung dienen. Ein Steiger befand sich in dem Raum, aber er mußte auf einen Augenblick das Zimmer verlassen, das er abschloß. Als er zurückkam, war das Zimmer noch verschlossen, das Schloß unversehrt, die Fenster geschlossen, und doch war die Geldkiste verschwunden. In den Nebenräumen befanden sich Leute, die hätten hören müssen, wenn sich jemand im Zimmer befand. Aber niemand hat etwas gehört oder gesehen.

♂ **Wittenberg,** 21. Dezember. (Nachklang zur Feier des 10. Dezember.) „Herrn Prof. Dr. Jordan in Wittenberg. Feiert nur noch rasch die kurze Zeit euren Luther, der denn auch ganz treffend schrieb: „Wir Deutschen sind Deutsche und bleiben Deutsche, das heißt Säue und unvernünftige Bestien." Prof. E." So der Wortlaut eines am 19. 12. aus der Tschecho-Slowakei (Poststempel unleserlich) bei Dr. Jordan eingegangenen Briefes!

♎ **Leipzig,** 21. Dezember. (Die Stadtverwaltung) genehmigte die Errichtung einer Textilmeßhalle auf dem Königsplatz auf die Dauer von 6 Jahren.

V **Heiligenstadt,** 21. Dezember. (Raubmord.) Studienrat Hartung in Duderstadt wurde auf der Landstraße ermordet und beraubt.

# Vermischtes.

**Bei nur einmaliger Razzia auf dem Bahnhof Altenessen und** Dortmund wurden durch die Rheinisch-Westfälische Wucherzentrale beim Polizeipräsidium Essen insgesamt 27 Zentner Mehl und Körner, zwei Zentner Wurst und Fleischwaren, ein halber Zentner Butter und zwei Zentner Ammoniak, die sich im Schleichhandel befanden, erfaßt und der Allgemeinheit zugeführt.

**Prügel in Ungarn.** Das Budapester Strafgericht hat einen 19jährigen Dieb zu einem Monat Gefängnis und zu fünfzehn Stockschlägen verurteilt. Das ist die erste Anwendung der Prügelstrafe, die unlängst in Ungarn wieder eingeführt worden ist.

**Sittlichkeitsverbrechen eines Arztes.** Wie aus Kolberg gemeldet wird, ist der bekannte Arzt Dr. Mendelsohn in Stolp wegen Sittlichkeitsverbrechens an Patientinnen vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

**Absturz eines Postflugzeuges.** Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, ist das Postflugzeug Berlin—Gelsenkirchen bei Hildesheim in dichtem Nebel abgestürzt. Die Insassen erlitten Verletzungen.

**Mord und Selbstmordversuch.** Ein Freiherr v. H. geriet auf der Kaiserallee in Friedenau, anscheinend aus Eifersucht, mit seiner jungen Frau in einen Wortwechsel. Plötzlich zog H. eine Pistole und schoß seiner Frau eine Kugel durch den Kopf, worauf diese sofort tot zusammenbrach. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen schweren Lungenschuß bei. Er wurde durch die Rettungswache in die Klinik gebracht.

**Bedenkliche Anpreisung.** Ein Pariser Buchhändler kündigte jüngst ein Werk an unter dem Titel „Neue Kunst, das Leben zu verlängern". Um den Verfasser besonders interessant zu machen, fügte er hinzu: „Der Autor ist in der Blüte seiner Jahre gestorben". Noch zweideutiger war eine andere Anpreisung eines Romans, die mit den Worten schloß: „Wir sind davon überzeugt, daß jedermann dieses Buch mit großem Vergnügen aus der Hand legen wird."

**Wegen Zollhinterziehung** erhielt der Kaufmann Frank aus Köln, Vertreter einer holländischen Kakaofirma, 300 000 Mk. Geldstrafe. Frank hatte die Einfuhrgenehmigung für zwei Waggons Kakao zu je 10 000 Kilo über Elte nach Berlin erhalten. Er soll versucht haben, durch falsche Gewichtsangaben den Staat um etwa 100 000 Mk. Zoll zu betrügen, indem er auf den Zollrechnungen eine Null versetzte.

**Irrfahrt des toten Zaren.** Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort drei Russen in alten zaristischen Uniformen eingetroffen sind, um von dort aus mit einem Schiff zwei Särge nach Europa zu transportieren. Sie sind zwei Jahre lang in Sibirien umhergereist. Der eine der Särge enthält die Ueberreste der Großfürstin Elisabeth Feodorowna, der andere angeblich die des Zaren. Die Soldaten behaupteten, sie hätten für die Identität der ersten Leiche völlige Sicherheit, die der zweiten könnten sie nicht mit absoluter Sicherheit beweisen.

**Harter Winter in England.** Nach Meldungen Londoner Blätter ist in England der Winter sehr streng aufgetreten. Mehrere Gegenden haben starken Schneefall. In London ist es kälter als seit vielen Jahren. Die elektrische Untergrundbahn konnte nur noch unregelmäßigen Betrieb aufrecht erhalten, weil die Leitungsschiene mit Eis ganz bedeckt ist.

# Letzte Depeschen.

**Telegraphischer Spezialdienst der „Saale-Zeitung".**

## Das internationale Weihnachtsgeschäft.

**Kopenhagen, 21. Dezbr. (Eigene Drahtnachricht.) „Politiken" hat seine Berichterstatter in Christiania, Stockholm, Berlin, London und Paris beauftragt, über das Weihnachtsgeschäft in diesen Städten Bericht zu erstatten. Die Mitteilungen der Korrespondenten sind sehr interessant, da diese einen Ueberblick über die jetzige Lebenshaltung der Völker geben. Der Berichterstatter aus Christiania meldet, daß man das Bild des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes in die lakonische Formel fassen kann: Gar kein Handel, gar keine Weihnachtsstimmung. Es wurden in Christiania nur die notwendigsten Gegenstände gekauft. Aber selbst in den Konfektionsgeschäften ist das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahre sehr schlecht. In Stockholm herrscht ein starkes Gedränge in den Kaufhäusern. Die Kauflust ist an und für sich sehr gut, aber das Volk kauft nur notwendige Gegenstände. Die besten Geschäfte machen die Manufakturenwarenhändler, während Juweliere sowie vornehme Pelzgeschäfte so gut wie gar keine Verkäufe machten. Von Berlin schreibt der Berichterstatter Moos, daß die Berliner Bevölkerung sich vor allem in den Lebensmittelgeschäften drängt und große Einkäufe macht, daß aber in den anderen Geschäften wohl ein Gedränge des Publikums herrscht, doch lediglich aus Neugier und nicht um einzukaufen. Sämtliche Kaufleute in Berlin klagen über den schlechten Geschäftsgang. Große Einkäufe machen lediglich die neuen Reichen in Berlin, die das Geld wild um sich streuen. Dem gewöhnlichen Bürger ist der diesjährige Weihnachtseinkauf schlechterdings unmöglich. In London sind die Preise billig und infolgedessen herrscht große Kauflust. Außerdem scheint das Volk über viel Geld zu verfügen. Die Geschäfte gehen sehr gut. Die Direktoren der großen Kaufhäuser sind sehr zufrieden. In Paris dagegen ist eine große Teuerung bemerkbar. Die Luxuswarengeschäfte, die sonst zu Weihnachten in Paris in Massen aufgesucht wurden, sind in diesem Jahre fast völlig leer.**

## Fabriken als Parlament.

**Haag, 21. Dez. (Eigene Drahtnachricht.) Ein Funkspruch aus Moskau meldet, daß das Exekutivkomitee des Petersburger Sowjets seine letzte ordentliche Sitzung in den Putilowwerken abgehalten hat. Sinowjew wies darauf hin, daß man damit, daß man die Zusammenkünfte in Fabriken abhalte, versuchen wolle, die Delegierten in nähere Berührung mit der Arbeiterschaft zu bringen. Dieses Vorgehen hat die militärische Abteilung des Petersburger Sowjets nachgeahmt, die ihre Sitzungen in seiner Kaserne abhielt.**

## Das Ultimatum an d'Annunzio.

**WTB. Rom, 20. Dezember. (Funkspruch.) Das von Caviglia an d'Annunzio gerichtete Ultimatum stellt drei Bedingungen: 1. Räumung von Veglia, Arbe und den anderen kleineren Ortschaften, die durch den Vertrag von Rapallo Südslawien zugesprochen sind. 2. Möglichkeit für die italienischen Kriegsschiffe, den Hafen von Fiume zu verlassen und Zurückgabe der Schiffe und Panzerautos, die nach der Blockade nach Fiume gekommen sind. 3. Auflösung der Truppen, soweit es sich nicht um Bürger von Fiume handelt.**

**Wie Caviglia hinzufügte, läßt er Unterhandlungen nur in bezug auf einzelne der Ausführung dieser drei Punkte zu. Er wies d'Annunzio darauf hin, daß man sich nach Stimmung der Einheimischen richten müsse, diese hätten zu entscheiden, ob sie sich für den, der Ausführung des Vertrages vorhergehenden Zeitraums unter dem Schutz der italienischen Truppen stellen oder die schwerwiegenden Folgen auf sich nehmen wollen, welche sich aus den von Italien vorgesehenen Maßnahmen ergeben würden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201222019/fragment/page=0003

# Sport der „Saale-Zeitung".

## Die erste Spielserie des Saalegau.

Die erste Serie um die Meisterschaften im Saalegau ist im großen ganzen beendet. Wir lassen nunmehr eine Zusammenstellung der Spitzengruppen in den einzelnen Klassen folgen:

**I. Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Olympia | 10 | 7 | 1 | 2 | 15:5 | 24:13 |
| Komet Halle | 9 | 6 | 2 | 1 | 14:4 | 22:5 |
| Hoh. Merseburg | 10 | 5 | 3 | 2 | 13:7 | 25:11 |
| Eintracht Halle | 10 | 6 | 1 | 3 | 13:7 | 30:22 |

**Liga-Reserve.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borussia | 7 | 6 | — | 1 | 12:2 | 33:9 |
| Sportfreunde | 7 | 5 | 1 | 1 | 11:3 | 27:18 |
| Wacker | 7 | 5 | — | 2 | 10:4 | 31:6 |
| Sportverein 98 | 7 | 5 | — | 2 | 10:4 | 20:11 |

**II. Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| V. f. R. Reideburg | 9 | 9 | — | — | 18:0 | 28:2 |
| Giebichenst. T.-V. | 9 | 6 | 1 | 2 | 13:5 | 34:18 |
| Sportklub Mücheln | 8 | 6 | — | 2 | 12:4 | 33:5 |
| Germania Merseb. | 8 | 4 | 3 | 1 | 11:5 | 24:10 |

**II. A-Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wacker | 7 | 6 | — | 1 | 12:2 | 14:7 |
| V. f. L. Halle 96 | 6 | 5 | — | 1 | 10:2 | 30:12 |
| Sportfreunde | 7 | 4 | 1 | 2 | 9:5 | 19:9 |
| Borussia | 6 | 3 | 1 | 2 | 7:5 | 10:7 |

**III. A-Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wacker | 6 | 5 | 1 | — | 11:1 | 30:1 |
| Sportverein 98 | 6 | 5 | — | 1 | 10:2 | 16:6 |
| V. f. L. Halle 96 | 6 | 4 | 1 | 1 | 9:3 | 16:7 |

**Jugend.**

**I. A-Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| V. f. L. Halle 96 | 7 | 6 | 1 | — | 13:1 | 28:2 |
| Sportverein 98 | 7 | 5 | 1 | 1 | 11:3 | 31:7 |
| Borussia | 7 | 4 | 3 | — | 11:3 | 30:10 |

**I. B-Klasse.**

| | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Pkt. | Tore |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Preußen Merseb. | 6 | 5 | 1 | — | 11:1 | 48:2 |
| Hohenz. Merseb. | 6 | 5 | 1 | — | 11:1 | 47:4 |

In der II. Klasse liegen Borussia vor V. f. L. Halle 96 und Sportverein 98 in klarer Führung, so daß man ohne weiteres mit einer Meisterschaft rechnen kann. In der III. Klasse führt Preußen Merseburg dicht gefolgt von Borussia III, Sportverein 98 III und V. f. L. Halle 96 III. Preußen muß den größten Teil der Rückspiele auf fremden Platze austragen, ein Umstand, der die Tabelle sicherlich zu Gunsten der drei folgenden Mannschaften der Ligavereine verschieben wird.

**Knaben.**

Bei den Knaben liegen V. f. L. Halle 96 und Sportverein 98 mit gleicher Punktzahl an der Spitze. In Gruppe B sollte sich Komet die Meisterschaft nicht mehr gut nehmen lassen. Die Mannschaft verfügt über einen guten Vorsprung, den die Gegner unter normalen Umständen kaum aufholen werden. In der II. Klasse stehen Sportverein 98 und V. f. L. Halle 96, in der III. Klasse Sportverein 98 und Borussia an der Spitze.

**Ein nationales Schachturnier,** das außerordentliches Interesse beansprucht, beginnt Weihnachten in Kiel. Teilnehmer sind die deutschen Meister Pehl und Sämisch, ferner Schweinburg (Berlin), Wagener und Schönmann (Hamburg) sowie Brinkmann (Kiel).

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Für Aufhebung der Zuckerzwangsbewirtschaftung?

Auf Veranlassung des Verbandes Deutscher Zuckerraffinerien ist an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in diesen Tagen eine Eingabe gerichtet worden, in der die unbedingte Notwendigkeit betont wird, daß schon jetzt die Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft zum 1. Oktober 1921 gesetzlich festgelegt wird, damit alle Beteiligten sich darauf rechtzeitig einstellen können. Wie man hierzu hört, soll tatsächlich jede Art staatlicher Bindung der Zuckerwirtschaft zu dem genannten Termin aufhören; es darf nur noch eine gewisse staatliche Ausfuhrkontrolle bestehen bleiben. Begründet wird das Vorgehen der Zuckerraffinerien damit, daß die Beendigung der Zuckerzwangswirtschaft das einzige Mittel sei, um die Rüben- und Zuckerwirtschaft in Deutschland allgemein wieder heben zu können.

## Vom Zuckermarkt.

Nh. An den deutschen Rohzuckermärkten herrschte während der Berichtswoche geringer Verkehr. Es kam nur zu wenigen neuen Verfügungen durch die Reichszuckerstelle, hauptsächlich zu Abänderungen früherer noch nicht erledigter Zuweisungen von Erzeugnissen und Nachprodukten an die Raffinerien. Die Ablieferungen der Rohware gehen unter den obwaltenden Umständen (mangelhafte Gestellung von Eisenbahnwagen und erneute durch Eingang hervorgerufene Unterbrechung der Flußschiffahrt) recht langsam voran. Dadurch machen sich die Sonderzuweisungen an vereinzelte Raffinerien, die des Rohzuckers zur Weiterverarbeitung dringend bedürfen, notwendig. Der größte Teil der Rohzuckerfabriken hat die Verarbeitung der Zuckerrüben inzwischen beendet, und der Rest von ihnen dürfte baldigst folgen. Es handelt sich zur Hauptsache nur noch um im Osten Deutschlands gelegene Fabriken, von denen angenommen werden kann, daß sie ebenfalls bis auf wenige Ausnahmen noch vor Weihnachten mit der Rübenverarbeitung fertig sein werden. Die Aussichten für den nächstjährigen Rübenanbau sind naturgemäß noch immer völlig ungeklärt. In den beteiligten Kreisen hat die Mitteilung im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates berechtigtes Aufsehen erregt, wonach der Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft bereits die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker vom Herbst 1921 ab beschlossen habe, während doch andererseits das Reichsernährungsministerium sich immer noch völlig ablehnend verhält. Die durch solche Tatsachen hervorgerufene Ungewißheit kann natürlich nicht geeignet sein, fördernd auf den nächstjährigen Rübenanbau einzuwirken. Das wird auch die zugesagte Garantie eines Mindestpreises von 20 Mk. für den Zentner Rüben nicht zuwege bringen; denn die Zuckerfabriken wissen nicht, ob sie für ihr Erzeugnis einen solchen Preis erhalten werden, daß sie den festgestellten Rübenpreis ohne weiteres zahlen können. Sie müssen deshalb vorsichtig sein, und dies allein schon kann reichlichen Abschlüssen in Zuckerrüben nicht förderlich werden. Wirklich helfen kann eben nur die baldige bestimmte Erklärung der Reichsregierung, daß die freie Zuckerwirtschaft aus den Erträgen des nächstjährigen Rübenanbaus zur Einführung kommt, wobei dem Fachhandel wieder Spielraum genug gelassen wird, damit die Zuckerfabriken sich am Sichtmarkte gegendecken können.

Am Raffinadenmarkte kamen reichliche Umsätze zustande, und die Raffinerien sind eifrig bemüht, die vorgelegten Bezugsscheine einzulösen. Einigermaßen ist das jetzt auch gelungen. Die Weihnachts-Sonderzuweisung an die Haushaltungen (im Durchschnitt 1½ Pfd. auf den Kopf) kann von den meisten Kommunalverbänden rechtzeitig zur Ausführung kommen, eine Maßnahme, die gewiß überall begrüßt wird.

Am Melassenmarkte hat der Verkehr etwas nachgelassen. Die Käufer boten niedrigere Preise, die von den Abgebern vorläufig größtenteils noch abgelehnt wurden.

## Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte.

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

15. Dezember 1920.

Wie an den großen Börsen machte sich auch am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte in der abgelaufenen Berichtswoche ein wesentliches Nachlassen der Geschäftstätigkeit bemerkbar. Der Markt zeigte ein vorwiegend schwächeres Aussehen, was auf die regelmäßig zum Jahresschluß wiederkehrenden Erscheinungen zurückzuführen sein dürfte, auf der einen Seite der Wunsch, Glattstellungen vorzunehmen, auf der anderen Seite die Abneigung, neue Verbindlichkeiten einzugehen.

Am Kohlenkuxenmarkte kam es von schweren Werten lediglich in Helene u. Amalie zu größeren Umsätzen, die nach mehrfachen Schwankungen die Woche mit einem Gewinn von etwa 3000 Mark verlassen. Mehrfache Umsätze zu nachgebenden Preisen vollzogen sich in Constantin der Große, König Ludwig, Graf Bismarck, Ewald und Graf Schwerin. Stärker angeboten waren Fröhliche Morgensonne und Langenbrahm. Von mittleren Werten wurden Johann-Deimelsberg, Gottesjegen, Blankenburg, Trappe und Alte Haase zu niedrigeren Preisen umgesetzt, während Glückaufsegen bei regem Interesse ihren Preisstand um einige tausend Mark verbessern. Lothringen-Kuxe und Lothringen-Aktien neigten zur Schwäche, letztere verloren etwa 20 Proz. Linksrheinische Unternehmungen begegneten nur geringem Interesse und blieben im allgemeinen unverändert.

Am Braunkohlenmarkte trat Kauflust für mitteldeutsche Unternehmungen hervor, von denen Leonhard, Michel, Vesta und Gute Hoffnung vorübergehend zu höheren Preisen aus dem Markte genommen wurden, um schließlich wieder billiger erhältlich zu bleiben. Zukunft-Aktien waren leicht abgeschwächt.

Am Kalimarkte hielten sich die Umsätze bei abbröckelnden Kursen in bescheidenen Grenzen. Die Lage und weiteren Aussichten der Kaliindustrie wurden vielfach erörtert, und man erwartet mit großer Spannung den Ausgang der mit Amerika angebahnten Verhandlungen. Alle Anzeichen lassen jedenfalls darauf schließen, daß das Kalisyndikat eifrigst bemüht ist, zu den alten auch neue und lohnende Absatzgebiete zu schaffen. Falls sich, wie man hofft, irgendwelche tatsächliche Erfolge ergeben, darf man angesichts der bestehenden Materialknappheit mit einem entschiedenen Stimmungsumschwung rechnen. Was Einzelheiten des Verkehrs anbetrifft, so waren von schweren Werten Glückauf-Sondershausen, Neustaßfurt und Burbach zu weichenden Preisen im Handel. Die Werte der Wintershall-Gruppe mußten sich bei geringen Umsätzen leichte Abschwächungen gefallen lassen. Von mittleren Werten vollzogen sich einige Umsätze auf ermäßigter Preislage in Volkenroda, Einigkeit, Hugo, Desdemona, Felsenfest und Hüpstedt, während Günthershall, Rothenberg und Rothenfelde Preisbesserungen erzielten. In den übrigen Werten dieses Marktgebietes fanden geringfügige Umsätze zu ungefähr letzten Preisen statt.

Der Kalimarkt war im allgemeinen schwächer veranlagt. Mehrfache Abschlüsse zu niedrigeren Preisen wurden in Krügershall-, Ronnenberg-, Heldburg- und Hallesche Kaliwerke-Aktien getätigt, während Sigmundshall sich ungefähr behaupteten. Von unnotierten Aktien wurden Benz-Motoren-Aktien und Bezugsrechte in großen Posten zu schwankenden Preisen umgesetzt. Mansfelder Kuxe verkehrten auf letzter Preisgrundlage.

## Devisenkurse.

Berlin, 21. Dezember

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse im Vergleich zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

| | Heute Geld | Heute Brief | Gestern Geld | Gestern Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam Rotterdam | 2252 70 | 2257,30 | 2282,70 | 2287 30 |
| Brüssel-Antwerpen | 450 50 | 451,50 | 457,50 | 458,50 |
| Christiania | 1076,40 | 1078 60 | 1087,90 | 1090 10 |
| Kopenhagen | 1093 90 | 1096,10 | 1111,35 | 1113 65 |
| Stockholm | 1426 05 | 1428 95 | 1448 55 | 1451 45 |
| Helsingfors | 184 80 | 184,70 | 175,80 | 176,20 |
| Italien | 247,75 | 247,25 | 252 20 | 252 80 |
| London | 254 20 | 254,80 | 257,70 | 258,30 |
| New York | 72 17 | 72,33 | 73 67 | 73,83 |
| Paris | 428,05 | 428 95 | 433 55 | 434,45 |
| Schweiz | 1103,55 | 1106,15 | 1020 85 | 123,15 |
| Spanien | 931,55 | 933,45 | 949 00 | 951,00 |
| Wien (altes) | — | — | — | — |
| (Deutsch-Oest. abgest. | 16,98 | 17,02 | 17 78 | 17,77 |
| Prag | 82 65 | 82 85 | 82 40 | 82 60 |
| Budapest | 12,73 | 12 77 | 12 78 | 12,82 |
| Bulgarien | — | — | — | — |
| Konstantinopel | — | — | — | — |

## Produktenmarktpreise.

Berlin, 21 Dezember.

Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg. ab Station.

| | Heute | Gestern |
|---|---|---|
| Speiseerbsen, Viktoriaerbsen | 210-225 | 220-240 |
| " " kleinere | 170-180 | 180 190 |
| Futtererbsen | 150—165 | 155—165 |
| Linsen | — | — |
| Peluschken | 148-155 | 148—155 |
| Ackerbohnen | 158-164 | 158—165 |
| Wicken | 130-145 | 140-150 |
| Lupinen, blaue | 65—70 | 65—70 |
| " gelbe | 80—90 | 80-90 |
| Seradella, alte | 70—95 | 70-95 |
| " " neue, | 70 95 | 70—95 |
| Raps | 350,00 | 350,00 |
| Rübsen | 5—10 | 5—10 |
| Leinsaat | 300—310 | 300-310 |
| Mohn | — | 580-640 |
| Senfsaat | 170-190 | 170-190 |
| Hirse, inländisch u. ausländisch | — | — |
| Trockenschnitzel | 70—75 | 68-73 |
| Torfmelasse | 60-63 | 63 65 |
| Wiesenheu, lose | 34-36 | 34—36 |
| Kleeheu | — | — |
| Stroh, drahtgepreßt | 24,00-25 | 24,00—25 |
| " gebündelt | 22,00 23 | 22,00—23 |
| Roggen-Langstroh | — | — |
| Mais loko Hamburg Bremen | — | — |
| " per Dez. | 170 | 172-73 |
| Kartoffeln, sortiert | — | — |
| Reis, frei Kaiwagg. Hamburg per 1 kg | — | — |
| Brasilian. Vollreis per | — | — |
| Burmareis, 14 tägig per | — | — |
| Saigonreis, per loko | — | — |
| Runkelrüben | 8,00—8,50 | 8,00—8,50 |
| Möhren, rote | 17—17,50 | 17—17,50 |
| " gelbe und weiße | 15—15,50 | 15—15,50 |

## Börsenstimmungsbild.

Berlin, 21. Dezember. Auf der heute wieder an der Börse im allgemeinen herrschenden Geschäftsstille hob sich bei seiner im Verlaufe zunehmenden Befestigung die Tendenz der Bewegung in einzelnen Montan- und Industriewerten, die bei großen Umsätzen beträchtlich stiegen. Von ersteren sind in dieser Hinsicht vor allem zu nennen: Phönix, die um 30 Prozent, Buderus, Lothringerhütte, sowie Thale-Aktien bei 10—20prozentigem Gewinn und von letzterem namentlich Augsburg-Nürnberger Maschinen bei 37 und Theodor Goldschmidt bei 10 Prozent Kursgewinn zu erwähnen. Hinter diesen Bewegungen vermutete die Börse nicht mit Unrecht starke Interessenmajorität und zum Teil auch ausländische Käufe. Auch die übrigen Montan- und Industriepapiere erzielten Besserungen, die sich unter 10 Prozent hielten, nur bei Sachsenwerk, Daimler, Köln-Rottweiler und Westeregeln betragen die Besserungen vereinzelt bis zu 20 Prozent. Zu der Befestigung an der Börse trug außer der Hoffnung auf einen weiteren günstigen Verlauf der Brüsseler Konferenz auch die technische Verfassung der Börse bei, insofern als das Privatpublikum trotz der Rückschläge und jetzigen Geschäftsstille sich von seinem Besitz nicht in nennenswertem Umfange getrennt hat und die Börsenspekulation namentlich bei ihren Rückkäufen auf ziemlich warenknappe Märkte stieß. In Schiffahrts-, Bank- und Valutapapieren blieb die Geschäftsstille bei unbedeutenden Veränderungen vorherrschend. Devisenpreise waren etwas niedriger notiert. Im Verlaufe bewirkten Realisierungen in den gestiegenen Montan- und Industriepapieren leichte Abbröckelungen.

## Produktenbericht.

Berlin, 21. Dezember. Am Produktenmarkt ist in der nun schon seit einiger Zeit vorherrschenden Geschäftsstille auch heute keine Veränderung eingetreten. Um die Unternehmungslust anzuregen sind die Preise ermäßigt worden, so sind für Speiseerbsen und besonders für grüne Erbsen die Preise ganz erheblich ermäßigt worden. Die übrigen Artikel behaupteten im allgemeinen noch ihre Preise. Auch in Mais sind die Abschwächungen nur unbedeutend gewesen.

## Metallnotierungen.

Berlin, 21. Dezember. Preise für 100 Kilogr. in Mark Raffinade Kupfer 98—99 Proz. 1575—1600, Orig. Hüttenweichblei 580—590, Orig. Hüttenrohzink i. freien Verkehr 670—680, Remelted Plattenzink 450—460, Orig. Hütten-Aluminium 98—99 Proz. in gekerbten Blöckchen 3150—3250, Orig. Hütten-Aluminium in Walzdraht oder Drahtwaren 3300—3400, Zinn (Bacuca, Straits, Billiton) 5700—5750, Hüttenzinn mindestens 99 Proz. 5550—5600, Reinnickel 98—99 Proz. 4400—4600, Antimon 850—900, Silber in Barren ca. 900 fein f. 1 Kilogr. 1200—1220, Elektrolytkupfer 2244 (per 100 Kilogr.).

**Die Opel-Werke** dürften, wie aus Mainz gemeldet wird, noch im Laufe dieser Woche ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die auf Kündigung angestellten Beamten haben allerdings zunächst die Aufforderung der Firma zur Wiederaufnahme der Arbeit ablehnend beantwortet und sich mit den Arbeitern solidarisch erklärt. Die Verweigerung der Wirtschaftsbeihilfe durch die Firma soll übrigens auf einen Beschluß des Arbeitgeberverbandes für den Industriebezirk Mainz beruhen.

+ **Wagengestellung.** Auf den Stationen des Direktionsbezirks Halle (Saale), den Stationen der Lausitzer, Zschipkau-Finsterwalder und Dessau-Wörlitzer Bahn sind am 20. Dezember zur Verladung von Braunkohlen, Braunkohlen-Briketts, Naßpreßsteinen und Braunkohlenkoks gestellt 5875, nicht gestellt 2005 Wagen zu je 10 To. Ladegewicht.

# Berliner Börse

vom 21. Dezember 1920

(Telegramm.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Deutsche Werte:** | | Chem. Griesheim | 395,00 |
| 4½% Dtsch.Schatzsch VI—IX | 72,10 | Chem. Heyden | 574,00 |
| 5% Dtsch. Reichsanl. | 77,50 | Consolidation Schalk | 715,00 |
| 4% " " | 66,50 | CröllwitzerPapierfbk | 345,00 |
| 3½% " " | 59,00 | Daimler Motoren | 270,13 |
| 3% " " | 66,10 | Deutsche Luxemburg | 399,00 |
| 4% Preuß. Konsols | 63,30 | Deutsche Treuhandgesellschaft | 956,00 |
| 3½% " " | 53,75 | Deutsche Erdöl | 2405,00 |
| 3% " " | 51 80 | Deutsche Gasglühl. | — |
| 4% Charl. Stadtanl. 89/99 | 91,00 | Deutsche Kali | 424,00 |
| 4% Magdb. Stadtanl. 91/06 | — | Deutsche Waffen und Mun. | 546,00 |
| 4% Sächs.Neulandsch Pfdbf | 100,25 | Donnersmarckhütte | 488 50 |
| 4% Preuß. Centr.Bod. Pfdbf | 97,10 | Döring & Lehrmann | 223 00 |
| 4% Preuß. Hyp Bk. Pfdbl. 1911 | 94 10 | Dürrkoppwerk | 519 00 |
| 4½% Dess.Gas Oblig | 107,00 | Engelhardt-Brauerei | 381,00 |
| 4% DessauerGas Obl. | 91,10 | Elberfelder Farben | 455,00 |
| **Ausländ. Werte:** | | Felten & Guillaume | 508 00 |
| 4% Oesterr Kronenrente | 27,40 | Gasmotoren Deutz | 265,25 |
| 4% Ungar. Goldrente | 51,50 | Gebhard & Co. | 585 00 |
| 4% Ungar. Kronenrente | 19,20 | Gebhard & König | 272,00 |
| **Eisenbahn-Aktien:** | | Gelsenkirchen Berg. | 389 75 |
| Halberst.-Blankenb. | 82,50 | Glauziger-Zuckerfbk | 1040,00 |
| Halle-Hettstedter | 69,00 | Hallesche Maschfbk. | 740,00 |
| Schantungbahn | 580,00 | Hann. Masch. | 630,00 |
| Allg. Lokal-Str | 117,00 | Harpener Berg | 542,00 |
| Gr. Berl. Str. | — | Hasper Eisen | |
| Magdeburger Str.-B. | — | Hirsch Kupfer | 439,75 |
| Prinz-Heinrich-B. | 430,00 | Höchster Farbwerke | 430 00 |
| [illegible] | | Hoesch Eisen u. Stahl | 860,00 |
| **Schiffahrts-Aktien:** | | Hohenlohe Werke | 302,00 |
| Hambg. Paketfahrt | 192,75 | Humboldt Masch. | 250,00 |
| Hambg. Südamerika | 399,50 | Ilse Bergbau | 450,00 |
| Hansa-Dampfschiff. | 315,00 | Kahla Porzellan | 615,00 |
| Nordd. Lloyd | 188,25 | Kaliw. Aschersleben | 425,50 |
| **Bank-Aktien:** | | Körbisd. Zucker-Akt. | — |
| Bank f. Thür | 200,00 | Kyffhäuserhütte | 298,75 |
| Berl. Handelsges. | 234,00 | Lahmeyer & Co. | 227,50 |
| Commerz-Diskontobank | 212,50 | Lauchhammer | 519,00 |
| Darmstädter Bank | 180,50 | Laurahütte | 369,50 |
| Dessauische Landesbank | 158,00 | Linke & Hofmann | 445,00 |
| Deutsche Bank | 323,00 | Ludwig Loewe & Co. | 459,00 |
| Diskonto-Comm. | 243 00 | Lothringer Hütte | 452 00 |
| Dresdner Bank | 217,00 | Mannesmannröhren | 573 00 |
| Leipzig. Credit-Anst. | 184,50 | Masch.-Fabr. Buckau | 480,00 |
| Mitteld. Kreditbank | 180,00 | Oberschl. Eisenb.-Bd. | 329,50 |
| Mitteld. Privatbank | 203,00 | do. Caro Hag. | 299,75 |
| Nationalbank | 200,00 | do. Kokswerke | 529,00 |
| Oesterr. Kredit | 72 00 | Orenstein & Koppel | 510,00 |
| Reichsbank | 149,25 | Phönix Berg | 669,75 |
| **Industrie-Aktien:** | | Rhein. Metall-Vorz. | 347,00 |
| Schultheiss-Brauerei | 326,50 | Rhein. Stahlwaren | 522,50 |
| Akt. f. Anilin | 436,00 | Riebeck. Montan | 435,75 |
| Allgem Elektr. Ges. | 309,00 | Rombacher Hütten | 331,00 |
| Ammendorfer Papierfabrik | 1002,00 | Rositzer Braunk. | 420,00 |
| Anhalter Kohlenw. | 335,00 | Rositzer Zucker | 379,50 |
| Annaberger Steingut | 668,00 | Sangerhäuser Masch. | 743,00 |
| Badische Anilin | 550,00 | HugoSchneider A.-G. | 340,00 |
| Bergmann Elekt.Akt. | 281,00 | Schuckert & Co. | 255,00 |
| Berl. Masch.-Bau | 346,50 | Siemens & Halske | 336,50 |
| Bismarckhütte | 650,00 | Stettiner Cham. | — |
| Bochumer Gußstahl | 499,25 | Stettiner Vulkan | 287,75 |
| Chem.-Fabr. Buckau | — | Stollberger Zinkh. | 391,00 |
| | | Strals. Spielkarten | 485,00 |
| | | Thale-Eisenhütte | 1320,00 |
| | | Triptis Porzellan | 358,75 |
| | | Türk. Tabakregie | 950,00 |
| | | Ver. Köln-Rottweiler | 378,50 |
| | | Ver. Glanzstoff | 750 00 |
| | | Wegelin & Hübner | 295,00 |
| | | Werschen-Weißenfelser Braunk. | — |
| | | Westeregeln Alkali | 830,00 |
| | | Wittener Gußstahl | |
| | | Wrede Mälzerei | 178,50 |
| | | Zeitzer Masch. | 660,00 |
| | | Zellstoff Waldhof | 447,00 |
| | | Otavi-Minen | 736,00 |
| | | Hildebrand, Mühlen | — |

Tendenz: fest.

# Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 21. Dezember 1920.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Chemnitzer Bankverein | 202,00 | Mansfelder Kuxe | 4600,00 |
| Leipziger Hypoth. Bank | 159,75 | Oelsnitzer Kuxe | — |
| Mitteld. Privatbank | 202,00 | Pittler, Leipzig | 422,00 |
| Cröllwitzer Papierfabk. | 350,00 | Prehlitzer Stamm-Akt. | — |
| Glauziger Zuckerfabk. | 1021,00 | " Priorit.-Akt. | 2000,00 |
| Gr. Leipziger Strassenbahn | 164,75 | Riebeckbier | 234,00 |
| | | " Vorzugs-Akt. | 120,00 |
| Hallesche Zuckerraff. | 392,00 | Rositzer Zuckerraff. | 378,00 |
| " Zementfabk. | 172,00 | Rudelsburger Zementfabk. | 170,00 |
| Hugo Schneider, Paunsd. | 335,00 | Sachsenwerk | 415,00 |
| Körbisd. Zuckerfabk. | 420,00 | Sondermann u. Stier | 250,00 |
| Leipziger Kammgarnspinnerei | 530,00 | Stöhr u. Co. | 425,00 |
| | | Zimmermann, Halle | 183,00 |
| Leipziger Malzfabrik | 150,00 | Zimmermann, Chemnitz | 236,00 |

Verantwortlich f. d. polit. Teil: Gustav Jacob-Margella; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht Handel: Eugen Brinkmann, für Feuilleton, Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger, Vermischtes Sport usw.. Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Hans Wildt. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H. Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201222019/fragment/page=0004